Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Die Safranzunft in Basel

Autor: Gessler, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

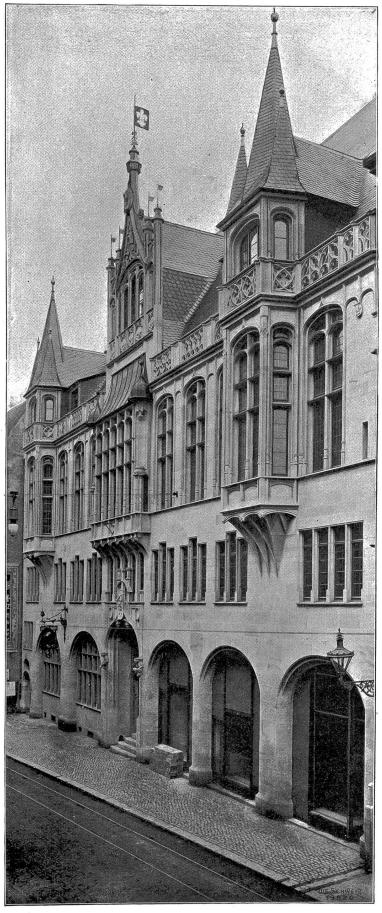
Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Safranzunft in Basel.

Mit brei Abbilbungen.

m Frühjahr ift in Basel, ber alten Rhein= und Zunftstadt, ein neues Zunfthaus eingeweiht worden, bas zu ben schönsten modernen Gehäuben Basels gehört, ja — nach bem Urteil vieler — überhaupt als das schönste Haus gelten darf, das in neuerer Zeit in Basel entstanden ist: die Sasfranzunst au der Gerbergasse. Sie ist nach den Plänen des Herner Abolf Bisscher van Gasbeet, des Architektur-Direktors der "Baseler Baugesellschaft", errichtet worden und gibt diesem Künkler das Zeugnis, daß er es verstansten hat mit den oden Konnen nicharländischer den hat, mit den edlen Formen niederländischer Gotif die Anforderungen eines modernen Zwecken bienenden Sauses in vollftändigen Ginklang gu bringen. Das Untergeschoß öffnet gegen die Straße sechs große, mächtig betonte Bögen: brei als Labenmontren, einen etwas höhern als Hausthure, zwei lette mit fteinernem Magwert ver= sehene als Fenster des Restaurationsraums. Ueber fehene als Fenster des Restaurationsraums. Ueber diesem Erdgeschoß zieht sich eine Neihe gotisch geteilter und profilierter, zu dreien und vieren vereinigter, geradlinig abgeschlössener Fenster hin, die dem ersten Stockwerk Licht spenden. Diese Fenster treten nur mit schwachen Gesimsen aus der Mauer hervor und geben ihr so den Charafter des Starken, in hohem Maß Tragsähigen. Denn nun solgt der imposanteste Teil des Hauftsaal enthält. Dieser daut sich in drei wunderschönen enthält. Diefer baut fich in drei munderichonen eleganten Erfern bis vor die Mauer hinaus und macht fich nicht nur in diesen, sondern auch in den gewaltigen, mehrfach geteilten, flachbogig ab= geschlossenen Fenstern nach außen deutlich. Gine Balustrade von reicher gotischer Fischblasen-Orna-mentif frönt dieses Geschoß. Darüber hinaus aber wachsen nun noch, aufgebaut auf die Erter, als deren organische Fortentwicklung, Dachfenfter, von denen das mittlere abermals reich gegliedert ift und fich schließlich in einem reizenden Giebel ist und sich schließlich in einem reizenden Giebel zur Spihe ausschwingt, auf der die goldene Fahne der Zunft sich so hoch über die Umgedung hebt, daß schon von der Eisengasse her dieses Wahrzeichen — die heraldische Lilie — wahrzeichen merden kann. Auf das reiche Detail der geschmackvollen Kassade, die in ihrem grünzerten Eanklein der siehen Versten Gendlich der siehen der Spinzenten Eanklein der Spinzenten Eanklein der Spinzenten Eanklein der Spinzenten Gendlich der grauen Sandstein den Eindruck des fraglos Vor-nehmen, in ihren freien und leichten, auf wuch-tiger Unterlage fich entwickelnden Verhältniffen ben des Festlichen macht, können wir hier nicht näher eintreten. Gesagt sei nur noch, daß das Innere an Zweckmäßigkeit der äußern Schönheit durchaus entspricht. Das Reftaurationssofal unten ist mit einfachen Mitteln, bemaltem Hofz und Gisenbeschläg, zu einem Raum gemacht worden, in dem nichts gewöhnlich, aber auch nichts bestreichen Sich ausnimmt. Es ist im besten, schweizes eiten Sie Bartel feinelle und nichts des eiter des Bartels feinelles eine des Bartels feinelles und des eiter des rischen Sinn des Wortes "heinelig", und das ist außer durch das einsach, aber richtig behandelte Material dadurch erzielt, daß die Bodensläche sich unehrere Böden von verschiedenem Niveau auflöft, die durch hübschlinige Holzgeländer von einander getrennt, durch Treppen mit einander in Berbindung gesetzt sind. Das Eintönig-Wirtschaftsmäßige ift also gänzlich vernieden, und — wie gesagt — das Gemütvolle, auf baseldeutsch "Knusstlige" ist erreicht. Imposant ist der obere große Saal, dessen grünen Wksarzengrungungenten bandigen, gadigen grünen Pflanzenornamenten bemalt ift. Runde, einfach ftillfierte Leuchter fpenden des Nachts Licht; am Tag fließt es in breiten Strömen durch die hohen Fenfter, die in der Flucht einer ihrer Abteilungen die groß und einheitlich aufgefaßten Wappen der übrigen Baslerzünfte



Der Neuban ber Safrangunft an ber Gerbergaffe in Bafel.



Gingangsportal bes alten Bunfthaufes, erftellt 1701.

— Geschenke dieser Korporationen — tragen. Auch in biesem großen Saal find ein Treppenwerk am einen, ein reicher gotisicher Kamin am andern Ende willkommene Unterbrechungen der Kannt am anbern sibe vollen interniteren und zweckgemäß größern ebenen Bobenfläche. Bei sämtlichen dekorativen Arbeiten hat dem leitenden Architekten der Maser Franz Baur mit seinem Geschmack und seiner Geschicklichkeit in Ueberlegung und Aussichtrung des Geschicklichkeit in Leberlegung und Aussichtrung des Geschicklichte der Seiten erkfander. Die heiden Siere wünschten hülfreich zur Seite gestanden. Die beiden Stirn-wände bes großen Saals find mit Gemälden von Emil

Schill geschmückt, einer Art moderner Clair-obscur=Bilder: eines stellt ben sog. "Safranfrieg" von 1374 bar, die beiben andern schilbern bie Umgebung ber alten Zunft und enthalten

andern schilbern die Umgebung der alten Zunft und enthalten einige trefsliche Porträts gegenwärtig seitender Perjönlichkeiten; fünftlerisch sind alse drei vorzüglich zum Gesamtton des Saals, dem des feierlichen Ernsts, gestimmt.

Jur Einweihung dieses neuen Zunfthauses am Aschemittwoch den 12. Februar 1902 hatte Herr Staatsarchivar Dr. Rudolf Wackernagel, alt Borgesetzer, eine Denkschrift versfaßt, die in klarer Uebersicht die sechshundertsährige Geschichte und Organisation der Zunst behandelt und nachweist, ein wie wichtiges Glied im Basser Gemeinwesen aller Zeiten E. E. Zunst zu Safran gewesen ist mit ihrer "tausendsach dewegten, nie ruhenden Thätigkeit" im staatsichen, bürgerlichen und kirchslichen Leben. — Diese reichhaltige, außerordentlich lebendige lichen Leben. — Diese reichhaltige, außerordentlich lebendige Schilberung, die aus dem Bollen schöpft und darum auf ihren dreißig Seiten lauter markante, kulturgeschichtlich wichtigkte Büge festhält, schließt mit einer kurzen Geschichte der Bauten auf dem der Junft seit 1423 gehörigen Areal an der Gerberzgasse. Schon das erste dort gebaute Haus scheint ein bedeuten. gappe. Schon das erpte dort gebaute Haus jahrt ein beventens des Ansehen gehabt zu haben, beschloß doch im Jahr 1431 die Stadt Mülhausen, ihr neues Rathaus nach dem Muster der Basler Safranzunft zu gestalten. Die alte, im Lauf der Zeit allerdings vielsach modifizierte Anlage hat im Wessentlichen dis in die Mitte des 19. Jahrhunderts gedauert. "Das Zunstshaus bestand aus zwei abgesonderten Gebäuden, die durch zwei offene Gänge verbunden waren." Aus dem 17. Jahrskunderts stammte dann, die nittareske Treppenansane mit dops hundert stammte dann "die pittoreske Treppenanlage mit dop-peltem Aufgang, in der Mitte zwischen Stude und Saal, die peltem Aufgang, in der Mitte zwischen Stube und Saal, die den Hauptreiz des frühern Zunfthauses bildete." Das große Eingangsportal mit den Säulen wurde im Jahr 1701 erstellt. Ende der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts gingen aber die alten Bauten zum Teil unter, indem der vordere Gang zwischen beiden Häusern in einen Speisesaal, der hintere in Zimmer für den Kächter umgewandelt, Hof und Texppen eingebeckt wurden u. s. w. Zu Beginn der siedziger Jahre ward im Erdgeschoß ein großes Restaurationslokal eingerichtet. Den porsesten Umbau veransakte die Birstakorrektion: es muskte vorlegten Umbau veranlagte bie Birfigforreftion; es mußte ein zweiter Stod aufgeführt werden; ihm entsprachen zwei Biebel an der Faffade; diese felbst murde bemalt. Architekt war Herr G. Kelterborn, die Malereien stammten von den Herren Sam. Baur und Sohn. In den letzten zwei Jahren wurde dann der zu Anfang geschilderte jüngste Totalumbau vorgenommen. "Das neue Haus in seiner Schönheit," so schließt Backernagel seine Mitteilungen, "wird eine der bornehmsten Jierden der Stadt sein; möge es, alter Sitte treu, eine von gutem Wort und guter That stets widerhallende Stätte öffentslichen Lebens werden!"

A. Gester.

Die drei schönen Haslijungfrauen

ober die Sage vom

Geißmaidlein, Gauliweiblein und Engstlenfräulein.

Bon G. Bigler, Bafel.

(Fortfetung).

Nachbruck verboten.

mohl zwei Stunden hatte IIIi abwarts zu gehen, bis er bie fleine schnucke Sutte, in welcher, wie er wußte, Marga-rita wohnte, erreichte. Blutrot leuchteten weit um sie herum die Alpenrosen, und düster schauten die Gadmenssühe herunter. Der junge Senn überlegte lange, ob es wohl ratsam sei, der schönen Margarita nach Landesbrauch zu sensterlen oder ob er besser thäte, abzuwarten bis am Morgen, wo er dann wohl er besser thate, abzuwarten bis am Worgen, wo er dann wohl auch den schwarzen Stier zu Gesicht bekäme, der sie, wie das Gerede ging, stets bewachte, während sie sich im See badete. Er entschloß sich endlich für das letztere und legte sich unweit der schönen Hütte auf einen Hausen herrlich dustendes Heu. Infolge der Müdigkeit schlief er auch nach kurzer Zeit ein und erwachte erst, als schon der hesse Tag über die Berge herüberschaute. Drüben, gegen jene Sohen hinauf, von denen er geftern abend heruntergestiegen, verbreitete sich die schone Herbe der Margarita; gar lieblich klang das Geläute der Glocken herüber. Jest regte fich's in der nahen fleinen Butte; eine Thure war aufs und wieder zugeschlossen worden. Ult verbarg sich in dem Haufen Heu so vollständig, daß kein Mensch seine Answesenheit inne geworden wäre, auch nicht aus allernächster Rähe. Immerhin hielt er sich den Ausblick nach der Hinüber frei, aus der nun bald eine herrliche Mädchengestalt in leichtem Morgenkleide trat; die langen, lockigen Goldhaare reichten ihr in nie gesehener Fülle über Nacken und Nücken bis zu den Kniekehlen hinunter. "Das ist Margarita! Alle Wetter, wie ist die schön, welch herrliches Mädchen!" sagte Uli zu sich selber in völliger Verzückung. Und wie leicht und doch so königlich sie jetzt gegen den See hinabschritt! Dort am User angekommen, streifte sie ihr Kleid dis auf ein leichtes, ihre Gestalt duftig umhüllendes Badehemd ab, that einen hellen, jauchzenden Auf nach der weidenden Kerde hinüber und glitt dann hinein in die fühle, grüne Flut des Alpsees, ein weißer, sich meinernder Rachen, über dessen Wähne hereinslatterte. In wohligem Behagen wälzte sich das Mädchen